

ProDeMa® - Strategien zum Umgang mit Gewalt und Aggressionen in der Pflege

Mit dem Ziel, Mitarbeitenden aus Bereichen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens professionelles Handeln im Umgang mit Aggression und Gewalt zu vermitteln, wurde das Arbeitssicherheitskonzept „Professionelles Deeskalationsmanagement“ – ProDeMa® entwickelt. Schwerpunkte sind:

- Verhinderung (Verminderung) der Entstehung von aggressiven Verhaltensweisen
- Verhinderung von Eskalationen durch:
 - eine professionelle Grundhaltung im Umgang mit Aggressionen
 - die Anwendung von spezialisierten kommunikativen Deeskalationstechniken
- Verhinderung von Verletzungen jeglicher Art von Beschäftigten und Klientel durch Vermeidungs-, Abwehr-, Löse-, und Fluchttechniken sowie Begleit- und Haltetechniken

In der Arbeit mit Menschen in besonderen Lebenssituationen (z.B. Krankheit, Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit, kognitive Beeinträchtigungen u.v.a.m.) ist die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von angespannten Situationen und der Umgang mit abwehrenden, herausfordernden, aggressiven und befremdlichen Verhaltensweisen deutlich erhöht. Im Verlauf jeder Betreuungs-, Behandlungs- oder Pflegesituation gibt es Phasen, in denen Aggressionen entstehen können. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Institutionen unterliegen der Notwendigkeit, eine Vielzahl von gesetzlichen Vorgaben und Regelungen einzuhalten und umzusetzen. Hinzu kommen nicht ausreichende Personalbesetzungen und mangelndes Fachpersonal sowie unbefriedigende finanzielle Ausstattungen. Qualitätsanforderungen, Hausordnungen sowie Standards reglementieren die Handlungsweisen von Mitarbeitenden und Klientel. Dies hat zur Folge, dass Tagesabläufe, Pflege- und Betreuungs- sowie Behandlungsmaßnahmen häufig funktionalisiert und standardisiert sind. Viele dieser „Prozessabläufe“ schränken eine Orientierung an den Bedürfnissen von Klient*innen und Mitarbeitenden ein. Das Eingehen auf individuelle Erfordernisse ist deutlich erschwert. Ständig verletzte Autonomiebedürfnisse, Abhängigkeits- und Defiziterleben, Funktionsverluste und vieles mehr wirken auf Menschen ein und verursachen Gefühle wie Angst, Hilflosigkeit, Ohnmacht, Scham, Trauer, Ärger oder Wut. Diese Gefühle können zu abwehrenden, herausfordernden, aggressiven oder befremdlichen Verhaltensweisen führen.

Die besondere Notwendigkeit für Institutionen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens sich grundsätzlich mit der Thematik „Entstehung von Aggression und Gewalt“ zu befassen, entsteht aus der Verantwortung und Fürsorge für Mitarbeitende und Klientel.